

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig K 10.— Halbjährig " 5.— Vierteljährig " 2.50 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlag. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes: Freitag 5 Uhr nachmittags.	Preise für Waidhofen a. d. Ybbs: Ganzjährig K 9.— Halbjährig " 4.50 Vierteljährig " 2.25 Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet. Einzelnummer 20 h.
--	--	---

Nr. 23.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 8. Juni 1918.

33. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a—636/7.

Rundmachung.

An Personen, welche in Waidhofen a. d. Ybbs nicht
a) ihren ständigen Wohnsitz haben;
b) beruflich oder geschäftlich zum vorübergehenden Aufenthalt gezwungen sind;
c) eine Realkat (Haus) besitzen;
werden weder Lebensmittelkarten, noch irgend welche Lebensmittel verabreicht.

Solche Personen dürfen auch in Gasthäusern nicht länger als drei aufeinander folgende Tage verpflegt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Juni 1918.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

K. u. k. Militärkassationskommando
Waidhofen a. d. Ybbs in Schloß Zell.

E. M. 181 res.

Ungezüglicher Ankauf von Lebensmitteln durch Militär-Mannschaftspersonen.

Durch mehrere Anzeigen hat das Stationskommando Waidhofen a. d. Ybbs Kenntnis erhalten, daß Mannschaften des Krankenstandes der hiesigen Sanitätsanstalten in der Umgebung rajonierete Lebensmittel sogar über den Höchstpreis ankaufen.

Da die Verpflegung der kranken Mannschaften als vollkommen ausreichend bezeichnet werden muß, liegt die Annahme nahe, daß die so gesammelten Lebensmittel nicht zum Eigenverbrauche verwendet, sondern mit denselben ein unerlaubter Schleichhandel getrieben werde.

Das Stationskommando hat, um dieser Ungezähligkeit zu steuern, strenge Maßregeln im Interesse der Zivilbevölkerung getroffen.

Unter anderen wurde den kranken Mannschaften für deren Spaziergänge ein abgegrenzter Bewegungsraum festgesetzt, dessen Ueberschreitung nur mit einem vom betreffenden Kommando ausgestellten Absentierungsscheine gestattet ist. Dieser Rayon erstreckt sich über das Stadt-

gebiet Waidhofen a. d. Ybbs, die Kraut- und Buchenberganlagen, den Markflecken Zell, den Stadipark Waidhofen a. d. Ybbs und die Bezirksstraße bis zu den Böhlerwerken.

Das Stationskommando ersucht die gesamte Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung insbesondere die Landwirte, jeden hamstierenden Soldaten zur Ausweitung zu verhalten und jede Ungehörigkeit entweder direkt oder durch die Gendarmerte dem Stationskommando Waidhofen an der Ybbs, Zell Nr. 110 zur Anzeige zu bringen.

Weingraber, Oberst
Mil. Stations-Kommandant.

Der Deutscharische Preßverein, ein hervorragendes völkisches Unternehmen.

Der notwendigste und zeitgemäße aller Schutzvereine ist ins Leben gerufen. Der satzungsgemäße Zweck des Vereines — der berzelt seinen Sitz in Falkenau a. E. Böhmen hat, ist die:

Ausgestaltung, Stärkung und Verbreitung der deutschvölkischen Presse im weiteren Sinne, auf daß sie vollständig frei von jedem nichtdeutscharischen Einflusse unentwegt die allseitige Erziehung des deutschen Volkes anstrebe. Der Verein fördert durch die Presse auch die Pflege der deutschen Erziehung, der deutschen Schrift und die Reinigung der deutschen Sprache.

Alle bisherigen Versuche, dem herrschenden Preßelend zu steuern, führten nicht zu dem gewünschten Ziele. Zur sicheren Erhaltung einer völkischen Presse wird vielmehr lange Zeit hindurch eine auf breiter Grundlage aufgebaute freiwillige völkische Steuer und eifrige Mitarbeit vieler Völkler notwendig sein.

Die sichere Bürgschaft eines Erfolges liegt vornehmlich in 3 Umständen:

1. in der heute bei Millionen unserer Volksgenossen vorhandenen Erkenntnis der Preßemacht einerseits und des verderblichen Treibens unserer jüdischen oder halb-jüdischen Presse andererseits;
2. in der großen Kapitalkraft durch die regelmäßigen Mitgliederbeiträge der erhofften Hunderttausende

auch dabei sein. Sie gehörte jetzt zum Haus, da konnte die Bärl nichts daran aussetzen.

So ein richtiges Jägermahl! — So wohl hatte er sich noch nie gefühlt, wie neu geboren. Marion neben ihm mit der kleinen Biela. Er war sonst gewiß kein Kinderfreund, aber das Mädel gefiel ihm, wie es sich so heimlich fühlte am Tische, als gehöre es längst hierher, ganz ohne Scheu, — wie eine wirkliche Familie saßen sie beisammen.

Und Marion erzählte Geschichten um Geschichten, so unterhaltend, wie er sie noch nie gehört, von ihren Reisen, von ihren Tieren, von ihren Abenteuern mit ihnen, von ihrem Liebling, dem Löwen, der aus ihrer Hand gestreift, ihr das Gesicht abgeleckt, von den Wölfen, die ihr gefolgt wie zahme Hunde, von den tollen Streichen der Affen, und ihre Augen leuchteten, ihr ganzer Körper erzählte mit. — Die ganze Nacht hätte er zuhören können. Bärl selbst riß Mund und Ohren auf und vergaß das Schelten.

Der Lawiner sprach dem Tiroler tüchtig zu, auch Marions Antlitz glühte von Wein und dem erregten Gespräch.

Der Mann gefiel ihr wirklich, abgesehen von der Dankbarkeit, die sie für ihn empfand. Dazu kam eine gewisse angeborene Gefallsüchtigkeit, der starke Drang, zu unterwerfen, zu beherrschen, in ihren Bann zu zwingen, den sie sich in den Käfigen angeeignet. Ihre Augen sprachen heiße Worte, jede Bewegung hatte etwas Beschmeidliches, Umschlingendes. Dem allen war die knorrig, schlichte Natur des Lawiners nicht gewachsen, das Feuer der Jugend entzündete sich in ihm.

Bärl hatte den Tisch abgeräumt. Die beiden achteten längst nicht auf sie, sie sahen auch nicht mehr ihre drohenden Blicke, als sie unter der offenen Kuchentür noch einmal stehen blieb, so ganz waren sie verloren ineinander. Bärl konnte ihn noch immer nicht fassen, den edelsten Anblick. Der Unterschied der Jahre verwichte sich immer mehr. Dort saß ein Mann in der Blüte seiner Jahre, voll Kraft und Leben, neben einem reifen Weibe.

von Mitgliedern in Oesterreich und Deutschland (3. B. 500.000 Mitglieder, durchschnittlich nur K 3 Jahresbeitrag = eineinhalb Millionen Kronen, das gibt zu 4 v. H. kapitalisiert 37 einhalb Millionen Kronen als Grundstock des Unternehmens!)

3. in der bei der heutigen Volksstimmung zweifellos bestehenden Möglichkeit einer das ganze Reich und alle einschlägigen Verhältnisse umfassenden Gliederung.

Der neue Verein wird in allen deutschen Gerichtsbezirken Oesterreichs mindestens je eine Ortsgruppe, in allen Ländern Landesverbände gründen und wird durch eine hohe Mitgliederzahl die nötige geldliche und umfangreiche Kraft gewinnen.

Der Wunsch nach einem großzügigen Unternehmen auf dem Gebiete der völkischen Presse lebt bewußt und unbewußt in vielen Hunderttausenden deutscher Männer und Frauen und diese Tatsache macht das schwierige Werk wesentlich leichter.

Welche Erfolge müssen sich erzielen lassen, wenn einmal etwa 1000 Ortsgruppen eine Tätigkeit im angeedeuteten Sinne entfalten!

Die heutige Presse mit all ihren Einrichtungen liegt fast zur Gänze in vollfremden oder sonst unberufenen Händen und ist zu einer ungeheuren Gefahr für das Deutschtum geworden. Und trotzdem dulden wir es ruhig, daß die Presse unter der Herrschaft von Elementen steht, die kein Herz für unser Wohlergehen und kein Verständnis für Wachstum und Stärke unseres Volkes haben können. Unsere Presse muß ein Band schlingen um das Deutschtum der ganzen Welt. Wir brauchen vor allem eine in diesem Geiste geleitete große, billige und schöne Reichszeitung in Wien, ebensolche Landeszeitungen und überall ebensolche Bezirkszeitungen.

Für diese nächsten und weiteren großen Ziele des Vereines zu arbeiten, ist die einzige sichere Rettung aus der völkischen und politischen Not der Gegenwart und zugleich der sicherste Schutz gegen neue Vergewaltigungen durch innere und äußere Feinde.

Wie rasch könnte das Unternehmen fruchtbar und segensbringend werden, wenn all die Hunderttausende, welche in Wort und Schrift auf dem Gebiete der Presse eine

Der „alte“ Lawiner mit dem grauen Bart und dem gebeugten Rücken war verschwunden.

Ein teuflischer Zauber war's, nichts anderes, da half keine Gewalt, nur beten — beten —

Sie machte das Zeichen des Kreuzes auf Stirn und Mund und ging in die Küche. Der Mond warf seinen Schein durch das kleine Fenster. Es brannte kein Licht in der Küche, und auch das Feuer war schon ausgegangen.

Da huschte ein Schatten draußen über die leuchtende, stimmende Schneedecke.

Bärl, schon einmal in den Kreis dunkler Mächte gezogen, die ihr Spiel trieben in dem Haus, rief den Namen ihres Schutzpatrons, schlich aber doch an das Fenster. Ihr immer noch scharfes Auge entdeckte eine frische Fährte im Schnee, sie führte aus dem Walde heraus, lief hinter den Bretterschuppen in den Gemüsegarten, aber nicht mehr hervor. Dahinter steckt es also, — aber was?

Ein Dieb? — Ein Dieb kommt nicht im Schnee. Ein Dieb wird sich hüten, wenn der Bauer zu Hause, noch Licht brannte in der Stube. Es gibt auch gar keine Diebe in der Gegend.

Die Fremde! Wenn's das wär'. — Sie schleicht sich erst ins Haus, kundschafft alles aus, dann kommt das Gestindel nach. Sie öffnete in der Nacht die Tür.

Oft hat sie so etwas gelesen. — Jetzt fürchtet sie sich gar nicht mehr, jetzt lacht sie sogar.

„Na woi, dir werd'n wir scho' heimlechts'n, dir und ihr. — Das wär' a Spaß, — der verliabte Alte und die Diebin, — dann wär' ja all's, all's wieder guat. Grad' lachen wollt' sie —“

Jetzt wußte sie nicht mehr von ihrem Posten. Ihr Glaube wurde immer mehr zur Gewißheit. Das Flüstern, das heimliche Lachen, das Herausdrang aus der Stube, berührte sie gar nicht mehr.

Nur zu! Die Schand', die er sich selber antuat, wird nur immer größer.

Pflichtig löst sich etwas los vom schwarzen Schuppen,

Die Landstreicherin.

Oberbayrische Erzählung von Anton Frhr. v. Perfall.
(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das war zu viel für Bärl's Verstand. Eben wollte sie losbrechen in hellem Zorne, der Diane den Standpunkt klar machen, sie hatte sich schon in Position gesetzt, die Arme eingestemmt, — da tat sie sich noch etwas zu gut darauf und kein böser Gedanke stand auf ihrer Stirn — und aus den schwarzen Augen blickte keine Spur von Falschheit, am Ende war doch sie im Unrecht! Ihr Widerstand war von neuem gebrochen.

„I glaub' all's,“ sagte sie ganz verwirrt, „gar all's,“ und ging kopfschüttelnd in das Haus.

In Marions Antlitz glänzte der Sieg; dann spannte sie plötzlich trotziger Zug, sie machte mit dem Arme eine Bewegung fester Entschlossenheit. Jetzt stand sie fest, Biela hatte eine Heimat gefunden.

Der Lawiner war wie ausgewechselt. Er pffif und sang im Haus herum. Die Stube kam ihm noch nie so freundlich, so sonnig vor, das Vieh im Stalle noch nie in so trefflicher Verfassung. Es stand wirklich nichts auf gegen den Hof, ein Prachtgütl, geschaffen, es sich recht wohl sein zu lassen, und gerade daran hatte er großer Murr nie gedacht, nur als Arbeit und Arbeit! — Wie ihn der eine Gang, das bißchen Jagdgelück schon aufgereizelt hat, und dann bei der Heimkehr ein freundliches Gesicht, a richtig's Wort, a Mitgefühl, — alleweil die alte Bärl und wieder die alte Bärl, so a ganz's Leben lang. — Fürmlicher Durst nach Freude, nach Leben erfaßte ihn.

Etwas mußte geschehen, heute noch. Der Tag sollte nicht so ledern enden, wie all die hunderte, die seit Jahren verfloßen.

Bärl mußte ein Stück Wildbret herrichten zum Nachtmahl, er zapfte das Faß Tiroler an, das schon seit Jahr und Tag unberührt im Keller lag, und Marion mußte

rettende Tat verlangen, jetzt nicht zögern und nicht warten, bis die mühselige und kostspielige Werbearbeit an sie persönlich herantritt!

Ohne geldliche Opfer geht es natürlich nicht ab, aber sie sind gering und stehen mit der großen Bedeutung des neuen Werkes eigentlich in keinem Verhältnis.

Sie betragen:

Mitgliedergruppe I. mindestens K 60.— jährlich.
 " II. " " K 12.— "
 " III. " " K 2.— "

Alle diese Beträge können auch vierteljährlich bezahlt werden.

Es handelt sich um eine Lebensfrage des Volkes, um unsere Zukunft. Jedes Zögern, jedes Zweifeln und Fürchten wäre unserer Nation unwürdig, die mit ihrem kriegerischen Ruhme die Welt erfüllt.

Alle Deutschberufenen, die den Segen und die eiserne Notwendigkeit, hier rasch zu handeln, in ihrem Blute fühlen, mögen sich baldigt mit einer Postkarte (Bemerkung: welcher Mitgliedsgruppe sie angehören wollen) beim Lehrer Leopold Kirchberger, Waadhofen an der Ybbs melden. Möge dieser Aufruf auch in unserer Stadt Widerhall und Beherzigung finden! Die Tat allein ist der Weg! Heil!

Aufruf an die Bevölkerung!

Jugendfürsorge im Gerichtsbezirke Waadhofen a. d. Ybbs.

Am 31. Mai d. J. wurde die frei zugängliche Mutterberatungsstelle der n.ö. Landesberufsvormundschaft in Waadhofen a. d. Ybbs eröffnet, die unter der ärztlichen Leitung des Herrn Dr. Hermann Kemmelmüller steht. Es erschienen bei der ersten Beratung 14 Mütter bzw. Pflegemütter mit ihren Säuglingen, die gewogen und ärztlich untersucht wurden, worauf den Müttern die für die Ernährung und Pflege erforderlichen Ratschläge erteilt wurden. Wie die in anderen Bezirken Niederösterreichs gewonnenen Erfahrungen lehren, nimmt der Besuch der Mutterberatungsstellen meist in kurzer Zeit bedeutend zu, zumal sich die Landesberufsvormundschaft nicht darauf beschränkt, Ratschläge zu erteilen, sondern jederzeit bestrebt ist, den Müttern, die ebenso wie die kleinen Kinder infolge der langen Kriegsdauer besonders geschädigt erscheinen, Nahrungs- und sonstige Beihilfen zu verschaffen. Zur Unterstützung dieser Bestrebungen hat sich in Waadhofen a. d. Ybbs ein Sonderausschuß gebildet, an dessen Spitze als Vorsitzender des Männerausschusses Herr Bürgermeister Dr. Riegler steht, während Frau Bürgermeisterin Dr. Riegler die Damenleitung leitet.

Da sowohl in der Mutterberatungsstelle wie durch die Hausbesuche der Fürsorgerin Frau Barth wie der ehrenamtlichen Waisenfürsorge und -pflegerinnen der n.ö. Landesberufsvormundschaft wiederholt kranke, sieche und pflegegefährdete Kinder angetroffen werden, ergibt sich die dringende Notwendigkeit, um solche Kinder ohne Zeitverlust unterzubringen, an die Errichtung einer Säuglingsstation zu streiten. Für diese Station sind durch besonderes Entgegenkommen die benötigten Räume bereits zur Verfügung gestellt, die politische Behörde Amstetten sicherte mit großer Bereitwilligkeit Förderung durch Bestellung von Gegenständen zur Pflege und Ernährung der Kinder zu und es ergeht an

alle, besonders aber an die Bürgerschaft Waadhofen's wie der Landgemeinden des Gerichtsbezirkes die dringende Bitte, Lebensmittel, Wäsche, Kinderwäsche oder Stoffe dazu, Leinwand, Zwirn, Rasten, Kinderbetten, Kinderwagen, Kinderbadewannen, Badethermometer, Windeln u. a. m. bei der gemeinsamen Sammelstelle bei Frau Dr. Riegler oder bei Frau Bauer, Zahntechnikerin, Oberer Stadtplatz Nr. 7 abgeben zu wollen. Jede, selbst die kleinste Spende wird mit dem besten Danke angenommen.

Mittellos stillende Mütter, sowie auch Mütter und Pflegemütter ehelicher und unehelicher Kinder werden aufgefordert, sich im Arbeiterheim in Waadhofen an der Ybbs, I. Stock einzufinden, wo an jedem Freitag von 3-4 Uhr nachmittags die Wünsche der einzelnen Frauen entgegengenommen werden und für deren Erfüllung nach Möglichkeit gesorgt wird.

Ebenso wird dafür Vorsorge getroffen, daß sowohl bedürftige wie bemittelte Mütter von Säuglingen, sofern sie nach ärztlichem Ausspruch ihre Kinder nicht selbst stillen dürfen, je nach dem vorhandenen Vorrat Säuglingsmilch für die Kinder gegen Bezahlung erhalten.

Die Kriegsanleihe — für den Frieden.

Zum achtenmal in diesem fürchterlichen Kriege sieht sich die Regierung veranlaßt, eine Kriegsanleihe aufzunehmen, zum achtenmal erfolgt der Aufruf an das Volk, dem Vaterlande die Mittel zur Fortführung des Krieges zur Verfügung zu stellen. Die sieben früheren Kriegsanleihen bedeuteten ebensoviele Siege der Opfermüdigkeit und der Vaterlandsliebe. Sie führten zu Ergebnissen in einer Höhe, die niemand erwartet hatte, die Milliarden häuften sich auf dem Altar des Vaterlandes und so können wir wohl schon heute voraussetzen, daß die achte Kriegsanleihe hinter ihren Vorgängerinnen nicht nachsteht, daß auch sie ein ehrenvolles Zeugnis für die treue Gesinnung unserer Bevölkerung ablegen wird. Ja, von einer Kriegsanleihe zur anderen ist das Verständnis für die Wichtigkeit dieser Erfolge auf finanziellem Gebiete immer größer geworden. Jedermann weiß heute, was es gilt, um was es geht. Und so wird hoffentlich die achte Kriegsanleihe ihre Vorgängerin ebenso an Höhe der Zeichnungen übertreffen wie die siebte und sechste und jede frühere die noch frühere übertraf.

In den weitesten Schichten ist bereits bekannt, daß Kriegsanleihezeichnungen die beste Anlage des Geldes ist. Die Kriegsanleihe bringt eine Verzinsung, die kein anderes Papier erreicht, die Kriegsanleihe ist aber auch die sicherste Geldanlage, denn die Zinsen der Kriegsanleihe gewissenhaft zu zahlen, wird stets die erste Pflicht des Staates sein. Erst jetzt wieder hat der Finanzminister darauf hingewiesen, daß selbst bei einschneidenden Maßnahmen, wie etwa eine Vermögenssteuer, die Besitzer der Kriegsanleihe eher besser denn schlechter als andere wegkommen werden. Die verschiedenen Begünstigungen, die der Staat den Erwerbern und Besitzern von Kriegsanleihe-Obligationen gewährt, machen diese Papiere noch wertvoller.

Unter solchen Umständen ist jedem das Opfer, Kriegsanleihe zu zeichnen, wahrlich leicht genug gemacht, ein Opfer, das ja doch auch unseren Söhnen und Brüdern

im Felde, die für uns kämpfen und deren Tapferkeit den Feind bis heute von unseren Grenzen ferne hielt und unserem Vaterlande die Greuel der Verwüstung durch feindlichen Einfall ersparte, gebracht wird. Denn unseren Soldaten muß aus der Kriegsanleihe neue Nahrung, neue Kleidung, neue Waffen und Munition geschaffen werden und so wird das Geld für die Kriegsanleihe unseren Kämpfern gegeben.

Aber je höher die Zeichnungen für die neue achte Kriegsanleihe anschwellen, desto näher bringt sie uns auch dem höchsten Ziele unserer Herzen, dem Frieden. Eine tiefe Friedenssehnsucht geht durch unser Volk, das den Krieg vom Anfang an nur immer als eiserne, harte Notwendigkeit ansah. Oesterreich, Deutschland und seine Verbündeten haben den Krieg nicht gewollt, unzählige Opfer haben wir gebracht, um ihn seit Jahrzehnten zu vermeiden, da er aber kam, aus Uebermut, aus Neid und Haß unserer Feinde geboren, müssen wir ihn durchkämpfen und alles aufwenden, um ihn glücklich durchzukämpfen, damit wir uns sobald als möglich wieder des Friedens erfreuen können. Nach herrlichen Waffenerfolgen haben Oesterreich und Deutschland, statt auf ihre Siege zu pochen, den Feinden die Bereitwilligkeit kundzugeben, in Friedensverhandlungen einzutreten, die Feinde haben dies kaltblütig abgelehnt, denn sie hofften, wenn auch nicht dank ihrer Tapferkeit und ihrer Waffen, so durch das System einer brutalen Auszehrung, durch die Absperrung unserer Länder vom Weltverkehr, durch die lange Dauer des Krieges uns niederzurufen. Sie hofften, wir werden es nicht mehr aushalten und werden uns als besieg erklärt, damit sie Oesterreich und Deutschland zur Ohnmacht zu zwingen, zu zerschmettern und zu zerstückeln vermögen.

Das zeigt uns aber auch den Weg, den wir wandeln müssen. Es nützt nichts, wenn, wie es von manchen Seiten geschieht, immer wieder und wieder unsere Friedenssehnsucht und Friedensbereitschaft betont wird, wenn wir immer nach dem Frieden schreien, denn uns die Feinde doch nicht geben wollen. Diese Friedensschreier und Friedenswünscher — es sind Personen, Zeitungen und Parteien — mögen dabei vielleicht guten Willens sein, vielleicht meinen sie damit auch ihre eigenen Geschäfte zu fördern, jedenfalls aber rufen sie durch beständiges Rufen nicht den Frieden herbei, im Gegenteil, sie verlängern den Krieg. Denn unsere Feinde, die auf jede Auszehrung aus unseren Reichen genau aufhorchen, ziehen daraus den Schluß, daß wir am Ende unserer Widerstandskraft, sie aber ihrem Ziele näher sind, dem Ziele, uns zu vernichten. Von diesem falschen Glauben müssen wir unsere Feinde abbringen, sie müssen erkennen, daß ihre Hoffnung auf unseren inneren Niederbruch eitel ist, daß wir durchhalten wollen und durchhalten werden, solange es nötig ist. Und ein Zeichen dieser Bereitwilligkeit durchzuhalten ist die rege Beteiligung an der Zeichnung für die Kriegsanleihe. Jede Krone, die für die Kriegsanleihe gezeichnet wird, ist ein Symbol des festen Willens, sich nicht zu beugen und Sieg und Frieden zu ertragen. Wenn wir unseren Feinden diese Ueberzeugung beibringen, dann werden sie sehen, daß ihnen auch die weitere Verlängerung des Krieges nichts nützt, dann werden sie friedensbereit werden. So fördern wir mit der Zeichnung der Kriegsanleihe den heißersehnten Frieden!

Wir können nicht voraussagen, wie lange der Krieg noch dauert, daß er aber seinem Ende zueilt, ist sicher.

— ein Mann! Noch blieb er im Schatten, dann schlich er, den Rücken gekrümmt, gegen das Fenster, aus dem ein breiter, gelber Lichtschein fiel.

Bärbl stockte der Atem. Sollte sie Lärm machen? Wenn ein Unglück geschähe. — Jetzt hatte er das Fenster erreicht, drückte sich an die Wand, hob den Kopf bis zu der Scheibe.

Bärbl konnte einen leisen Aufschrei nicht unterdrücken, — Ambros war's!

Zuerst war es ein Gefühl der Enttäuschung, das sich ihrer bemächtigte, sie hatte sich schon ganz in den Dieb hineingebacht, dann aber leuchtete es in ihr blitzartig auf, — die Lösung! Der Dieb hätte er am Ende auch noch verziehen, der verliebte Naar, der Geliebten des Sohnes vergeht er nie.

Ambros schlich gebückt über den Hof. Bärbl folgte der dunklen Gestalt, welche einen grotesken Schatten über den Schnee hinwarf, mit gierigem Blick. Sie schlüpfte in den Stall.

Das hatte sie erwartet. Er mußte, daß Marion durch den Stall auf ihre Kammer ging.

Bärbl betrat möglichst unbefangen die Wohnstube; trotzdem schwak das Paar am Tisch sichlich auf, wie über Unrechtem erlappt.

„Die Fleck blüht so schön. Was wohl hat?“ bemerkte die Bärbl, sich am Tisch zu schaffen machend.

Marion ergriff sichlich trotz die Gelegenheit, sich zu entfernen. Ihr Gesicht war gerötet, ihre Züge in starker Erregung. „Werde gleich schauen.“ Schon war sie draußen. Der Laminer goß ein volles Glas Roten hinunter und ließ das leere Glas zornig auf die Tischplatte zurück.

„Natürlich — das hast nit d'erkitt'n, grad' g'wart' hab' i d'rauf.“

Bärbl sprach kein Wort. Das reizte ihn noch mehr. „Ruht die aber nit, ja, i sag's grad' raus, sie g'fallt ma, die Dien. No mehr, wenn du 's hören willst, i könnt' ma den Hof gar net mehr denken ohne die Marion.“ Sein Zorn wuchs gegen die immer noch schweigende

Bärbl. „Und wenn die ganze Welt sich aufricht' dagegen, i halt's.“ Er schlug mit der Faust auf den Tisch, „gegen dich, gegen den Pfarrer, gegen den Ambros — all's gleich.“

„Gegen den Ambros!“ Bärbl lachte hämisch.

Der Laminer verstand sie wohl, trotz des kleinen Schwipses, den er sich angetrunken. „Was hast da schon wieder mit dem Ambros?“ fragte er.

„Wo sie nur bleibt!“ bemerkte diese, ohne auf seine Worte zu achten. „D' Fleck is ja längst stob.“

„Antwort gib!“ drängte der Laminer, „was is mit dem Ambros?“

Bärbl hatte plötzlich ihre Ruhe verloren, sie war vorgefahren, hatte den Arm des Bauern ergriffen, Haß und Freude leuchteten aus den grauen Augen.

„Geh in den Stall und schau selber, was is mit dem Ambros.“

Der Laminer fuhr auf. „Mit dem Ambros — im Stall? Bärbl, gib' Obacht, was d' red'it. Der Ambros is ja auf der Sölden. Net auf der Sölden?“ Er ergriff Bärbls Arm, daß sie ausschrie, „net auf der Sölden, der Ambros?“

Bärbl bereute fast ihren Verrat. „Er wird halt' d' red'n hab'n mit dir —“ wick sie aus.

Der Laminer stuzte einen Augenblick, dann ging er zur Tür, zögerte noch einmal, verschwunden war er, die Tür fiel hinter ihm in das Schloß.

„Ganz recht, s' g'hört ihm net anders. Wenn er's net mit eignen Augen sieht — und er wird's seh'n mit eig'nen Aug'n.“

Bärbl öffnete die Tür, horchte. Jetzt mußte er schon im Stalle sein. Sie schlich auf den Gang — alles still! Wenn der Ambros am Ende doch nicht — dann hat sie's nur schlimmer gemacht. Angst besiel sie, als ob in der Stille irgend etwas Unheilvolles sich vollzöge.

Die Tür, welche vom der Küche in den Stall führte, stand offen. Die erblindete Laterne an dem spinnennwebenen Querbalken ergoß ihr mattes Licht über die

flechtigen Rücken der Kühe und auf die auf den Balken der Decke schlafenden Hühner. Schwere Stallgeruch erfüllte den Raum. Ueber den breiten Rücken des Flaz, des Zuchstieres, der sein Genick, mit der Kette rasselnd, am Barren rieb, erblickte sie Marion. Sie sprach heftig, offenbar mit Ambros, den Bärbl nicht sehen konnte. Erst war kein Wort zu vernehmen vor dem Lärm des Flaz, dann traute die Bärbl ihren alten Ohren nicht. „Ja will aber nicht, nein, ich will nicht!“ klang es energisch. Dann sprach wohl er, sie aber schüttelte das Haupt. „Das ist nicht wahr, ihm bin ich Dank schuldig, der mich aufnahm mit meinem Kinde, der mir ein Dach bot und Brot, mit und Biela. Nie werde ich ihn verraten — niemals!“

Die Bärbl hätte in den Boden sinken mögen vor Scham. Deshalb ließ sich der Laminer nicht sehen, er lauschte wohl irgendwo im Dunkel und konnte sich nicht satt hören, und sie achtete es wohl, die schwarze Hege, und sprach ihm jedes Wort zu Gefallen, und sie, die Bärbl, war die gehässige Verleumderin für alle Zeit.

Jetzt tauchte der Kopf des Ambros auf. „Hast ihn gar gern, den Alten?“ Das junge Amlitz, auf das jetzt das volle Licht der Laterne fiel, erschien um Jahre gealtert, ganz vergeret.

Eine lange Pause. — Bärbl drückte den Daumen fest in die Faust. Jetzt galt's! Sie, oder Marion!

Ambros flüsterte wohl eine zweite Frage.

Marions Haupt hob sich energisch. „Wenn Sie es denn wissen müssen — Ja! Ja!“

Ambros kleb ein gelendes Hohngelächter aus, dann sah Bärbl nur noch seinen Kopf sich dem Marions nähern, zwei ringende Arme —

Flaz brüllte laut — da tauchte plötzlich der Laminer aus dem Dunkel auf — er sagte Ambros, der Marion in seinen Arm gezwungen — ein dumpfer Schlag — noch einer — ein zornestrichter, stöhnender Aufschrei — Ambros taumelte zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Vielleicht bringen die neuesten herrlichen Erfolge der deutschen Waffen im Westen endlich die Entscheidung. Wir im Hinterland können den Krieger im Felde, sei es unsern Verbündeten oder aber der eigenen tapferen Armee, die wahrscheinlich wieder vor einem harten Kampfe mit dem italienischen Erbfeinde steht, die größte Unterstützung leisten, wenn wir Krone auf Krone bis zu Millionen und Milliarden häufen für die achte Kriegsanleihe und damit unsern Feinden laut ins Gesicht rufen: So wie unser unerschrockenes und unbewingbares Heer mutig und standhaft auf dem Schlachtfelde kämpft, so mutig und standhaft können wir durch die neue achte Kriegsanleihe laut Bekennnis dafür ablegen, daß wir uns nicht besiegen, nicht unterkriegen, nicht zerstückeln und nicht vernichten lassen wollen, daß wir den Feind bezwingen wollen durch festes Zusammen- und Durchhalten.

Wer den Frieden will, zeichne die achte Kriegsanleihe!

Der europäische Krieg.

Zur Kriegslage.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist in den letzten Tagen die Kampfstätigkeit fortgesetzt eine lebhaftere geworden. An vielen Stellen versuchten die Italiener vorzustoßen, begegneten aber der kräftigen Abwehr unserer wachsam und schlagfertigen Truppen. — Unterm 5. d. M. wird aus Bern gemeldet: Die Kriegsberichterstatter an der italienischen Front melden, daß der Feind fortgesetzt neue Truppenbestände an die Front heranzieht. Die in Frankreich tobende Schlacht wird sich in der nächsten Zeit bis zur Piave erstrecken. Alles, was Oesterreich an Soldaten und Kriegsmaterial aufbringen kann, schießt es nach der italienischen Front. Die bevorstehende Offensive an dieser Front soll nach österreichischer Auffassung entscheidend sein.

Die seit dem 27. Mai tobende Schlacht an der deutschen Westfront, die sich allmählich vom Chemin-des-Dames-Rücken südlich von Laon zur Marne und in den Raum westlich von Soissons verschoben hat, ist nunmehr in ein neues Stadium eingetreten. Die Gefahr, die durch das stetige Vordringen der Deutschen für Paris besteht, in ihrem ganzen Umfange erkennend, hat Generalissimo Foch alle seine verfügbaren Kräfte in dem Abschnitt zwischen der Oise und der Marne zusammengezogen, um den Anmarsch der Kolonnen des Generals v. Boehm in der Richtung auf Paris zum Stillstand zu bringen. Zwischen Compiegne und Chateau-Thierry, besonders aber beiderseits der von Soissons nach Paris führenden Bahn, wird von den Deutschen sowie von den Alliierten mit unbeschreiblicher Erbitterung gekämpft. Das Vordringen der Deutschen hat sich wieder etwas verlangsamt, doch entreißen sie in zähem Ringen dem Feinde doch Ortschaft um Ortschaft und nähern sich damit immer mehr dem Herzen Frankreichs: Paris.

Aufregung in Paris.

Bern, 4. Juni. Alle französischen Meldungen der schweizerischen Presse besagen, daß in Paris wachsende Aufregung über den Vormarsch der deutschen Armeen herrscht, während gleichzeitig über das Versagen des Generals Foch geradezu Verblüffung zutage tritt. Die Bevölkerung sei sich darüber klar, daß das Schicksal von Paris auf dem Spiele steht und erwartet mit ungeheurer Bewegung die zweite Schlacht an der Marne, ohne daß man es wagt, den Ausgang vorauszusagen. Die Stimmung spiegelt sich in den Vorgängen in der Deputiertenkammer wieder, wo seit einigen Tagen die größte Aufregung herrscht. Die Gegner Clemenceaus benützen die allgemeine Unruhe zur Verbreitung von Gerüchten über die Absichten Clemenceaus, die angeblich auf eine Beseitigung der Kammer hinauslaufen. Die Pariser Polizei hat auf Grund der neuen Verfügung über das Verbreiten beunruhigender Straßengespräche in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Personen, darunter auch Frauen verhaftet, weil diese sich über die militärische Lage ungünstig geäußert hätten. Der ununterbrochene Zustrom der Flüchtlinge aus den geräumten Gebieten und andererseits die Abreise der wohlhabenderen Bevölkerung schaffen auf allen Bahnhöfen ein Bild größter Verwirrung. Hierzu kommt die anhaltende Fernbeschießung der Stadt, worüber nichts mehr gemeldet werden darf. Die Bürgermeister aller jener Ortschaften, die vor dem Feinde geräumt werden mußten, haben Sonntag in einer in Paris stattgefundenen Besprechung starke Anklagen gegen die Regierung erhoben. Es wurde hervorgehoben, daß die Hilfe für die Hunderttausende von Flüchtlingen ungenügend und das Elend groß sei.

Die Flucht aus Paris.

Genf, 4. Juni. Da die Flucht aus Paris in den letzten Tagen große Dimensionen annahm und auf den Pariser Bahnhöfen ein ungeheurer Andrang herrschte, begann die Regierung bei Ausklastung von Pässen große Schwierigkeiten zu machen und verfügte außerdem eine Reduktion der Züge für die Abreisenden. Auf den Bahnhöfen spielten sich widerliche Szenen ab. Viele Pariser Familien mußten unverrichteter Dinge in ihre Wohnungen zurückkehren.

Clemenceau über die Kriegslage.

Berlin, 4. Juni. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus dem Haag: Während eines Gespräches sagte Clemenceau, daß die Lage ernst bleibe, daß jetzt jedoch etwas mehr Klarheit herrsche. Das Ziel des Feindes sei nicht geographischer Natur, es handle sich weder um Soissons und Reims, noch Calais und Amiens, sondern um die Vernichtung der strategischen Reserven der Verbündeten. Ueberdies habe man es noch immer nicht mit der eigentlichen großen Offensive der Deutschen zu tun, diese würde noch kommen. Die Verbündeten müßten noch aushalten, bis sich das ganze Gewicht der großzügigen Vorbereitungen Amerikas bemerkbar mache. Das sei der einzige Weg, um die Lage zu retten.

Mißglückter Angriff gegen Pola.

Wien, 4. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am Abend des 1. d. versuchte ein feindliches Luftschiff in großer Höhe Pola zu erreichen, wurde aber noch im Seeraume Polas entdeckt und durch kräftiges Abwehrfeuer zur Umkehr gezwungen, bevor es über Pola gelangen und Bomben abwerfen konnte.

Kämpfe in Tripolis.

Konstantinopel, 4. Juni. (Amlicher Bericht des ottomanischen Großen Hauptquartiers.) Nordafrika: Mit dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg begannen unsere in die Provinz Tripolis entsendeten tapferen Truppen in aufopferungsvollen Kämpfen, auf schwierige Verbindung mit der Heimat angewiesen, die Italiener schrittweise an die Küste zu drängen. Heute klammert sich der Italiener nur noch an einige der umschlossenen Küstenpunkte, wo er unter dem Feuer unserer Batterien und dem deutscher U-Boote steht. Jeder Versuch, seine Lage zu verbessern, wurde bisher glücklich von uns unterbunden. Bei seinem letzten Ausfall aus Suara am 12. April wurde er von uns in der Flanke gefaßt. Viele Gefangene, zahlreiche Waffen, Pferde und viel Kriegsmaterial blieben in unserer Hand. Auch mehrfache andere kleinere Zusammenstöße verliefen zu unseren Gunsten.

Neuer Kurs in Belgien.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Zu der Meldung von dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Broqueville und der Ernennung Cooremans zum belgischen Ministerpräsidenten bemerkt die Frankfurter Zeitung: Die Meldung ist von einschneidender Bedeutung für die Politik Belgiens. Cooremans ist ausgesprochenen Fläme. Das Kabinett Cooremans bedeutet eine vollkommene Umwälzung der Flämenpolitik der belgischen Regierung. Anzionspolitik und Wirtschaftskrieg nach dem Kriege ist damit von Belgien ausgegeben. Belgien ist der erste Ententestaat, der mit den wirtlichen Racheplänen der Entente offen vor aller Welt bricht.

Die absurde Austrophobie.

Genf, 1. Juni. In der Verité vom 25. Mai greift der ehemalige Deputierte Lucien le Foyer Minister Ribot wegen dessen Politik gegenüber Oesterreich-Ungarn erneut heftig an und führt den Nachweis für die „Absurdität“ der offiziellen und inoffiziellen Austrophobie und ihrer Forderung nach Aufstellung Oesterreichs. Er schreibt: Die Hoffnung, Oesterreich-Ungarn mitten im Kreise von seinen Verbündeten trennen zu können, war eine Schimäre. Hingegen wäre es klug und vernünftig gewesen, sich bei den künftigen Friedensverhandlungen seine Unterstützung oder doch zumindest seine guten Dienste zu sichern. In jedem Falle aber hätte Frankreich Oesterreich-Ungarn gegenüber seine traditionelle Politik treiben müssen. Statt dessen gefallen wir uns tölpelhafterweise darin, über Oesterreich zu spotten und es als Vasall Deutschlands hinzustellen, und stärken so die Bande, die es mit unserem mächtigen Feinde verknüpfen. Um des bloßen Vergnügens willen, einen scheinbaren Sieg zu erringen, ist man bemüht, die Auflösung Oesterreichs verwirklichen zu helfen, ohne sich jedoch der Rückwirkungen bewußt zu sein, die ein solches Ereignis haben würde.

Erhebung der Tschecho-Slowaken in Rußland.

Moskau, 29. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Erhebung der tschecho-slowakischen Truppen, die nach Wladiwostok ziehen, um an die französische Front gebracht zu werden, ebnete mit heftigen Zusammenstößen mit den in Pensa stehenden Sowiettruppen. Die Tschecho-Slowaken leisteten den von der Roten Armee unternommenen Versuchen, sie zu ent Waffen, hartnäckigen Widerstand.

Der Volksbeauftragte für den Krieg Trozkij schickte ein Rundtelegramm an sämtliche Eisenbahnerorganisationen des Ostens, in dem er die Beförderung der erwähnten Truppen auf den sibirischen Eisenbahnen verbietet.

Alle bewaffneten Tschecho-Slowaken, die in die Hände der Roten Armee fallen, werden nach einem neuen Befehl Trozkys an Ort und Stelle erschossen werden.

Um die Aufständischen von jeder Verbindung abzuschnitten, und um sie in ihrem Vormarsch gegen Osten zu behindern, haben mehrere Eisenbahnlinien den ganzen Verkehr eingestellt, so die Linien Pensa—Kusajewka und Ufa—Tscheljabinsk—Omsk.

Die Aufständischen entsalten einen entschiedenen Widerstand, wobei sie in mehreren Gefechten über die Reglementstruppen die Oberhand gewannen.

Gegenrevolution in Rußland.

Paris, 4. Juni. Die Agence Havas meldete aus Petersburg, daß dort ein groß angelegtes gegenrevolutionäres Komplot entdeckt worden ist, das über ganz Rußland verzweigt sein soll.

Kriegszustand in Moskau. — Mobilisierung.

In Verbindung mit der Erklärung des Kriegszustandes in Moskau und der Berufung von zwölf mobilisierten Jahresklassen unter die Fahnen hat Lenin einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem er den Ernst der politischen Lage Rußlands auseinandersetzt und auf die unmittelbare Gefahr hinweist, die seitens der reaktionären Elemente die Revolution bedroht. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Zwei hauptsächlich Feinde rüsten sich zum Angriff gegen die Errungenschaften der Oktober-Revolution: Hungersnot und die Hydra der Gegenrevolution, die ihr Haupt inmitten der Verpflegungsschwierigkeiten und anderer Plagen erhebt, die dank dem Verbrechen der Bourgeoisie und des alten Regimes auf dem Lande lasten. Allen beiden wird unbarmherziger Krieg erklärt. Dieser erfordert energische Unterstützung durch die einsichtigen und disziplinierten Massen der Arbeiter- und Bauernbevölkerung.“

U-Boote vor New-York.

Schließung des Hafens.

London, 6. Juni. Die Blätter melden aus New-York, daß der New-Yorker Hafen wegen der U-Bootgefahr geschlossen worden ist.

Aus den letzten Nachrichten geht hervor, daß drei Schoner versenkt wurden. Ein Zerstörer hat berichtet, daß er den Angriff eines Unterseebootes auf einen Dampfer am Dienstag morgens um 9 Uhr 30 Minuten unterbrochen habe. 15 Ueberlebende von drei Schiffen, die eine Zeitlang gefangengehalten wurden, kamen auf einem amerikanischen Dampfer, auf dem sie von dem U-Boot übergeführt worden waren, im Hafen an. Coney Island und andere Küstenstationen innerhalb des Städtebezirkes haben Infolge eines Befehls, der nach Beratung mit den Militärbehörden erlassen wurde, ihre Feuer gelöscht.

15 amerikanische Schiffe versenkt.

Amsterdam, 6. Juni. Nach einer Reuter-Meldung aus New-York wird angenommen, daß etwa 15 amerikanische Schiffe, darunter zwei Dampfer, von Unterseebooten an der nordatlantischen Küste seit dem 25. Mai versenkt worden sind. Der größte Dampfer, das Passagierschiff „Karolina“ meldete am Abend des 2. Juni durch Funkpruch, daß sie von einem Unterseeboot angegriffen wurde. Ein zweiter Funkpruch besagte, daß sie beschossen wurde und daß die Passagiere in die Boote gingen. Die „Karolina“ hatte 220 Fahrgäste und 120 Mann an Bord, von den 58 Personen vermißt werden, einschließlich 16 Personen, die durch Kentern eines Bootes ertranken. Die übrigen sind gelandet.

Der Kapitän des Schoners „Edward S. Cole“ berichtet, daß sein Schiff Sonntag abends von einem etwa 200 Fuß langen Unterseeboot, das zwei große und ein kleines Geschütz führte, angegriffen wurde. Er habe deutlich das Schrotzr eines zweiten Unterseebootes wahrgenommen, das einen herankommenden amerikanischen Dampfer verfolgte. Der Dampfer habe sich mit vollem Dampf davon gemacht. Die Besatzung der „Cole“ wurde von einem amerikanischen Hilfschiff aufgenommen, das von einem Unterseeboot verfolgt wurde, dem es aber gelang, in einen Hafen zu entkommen.

Die „Tezel“, die mit einer Ladung von Portorico nach New-York unterwegs war, wurde am Sonntag 60 Meilen von der Küste versenkt. Das Unterseeboot gab drei Schüsse ab. Der deutsche Kommandant kam an Bord und befahl der Besatzung, das Schiff zu verlassen. Dann legte er eine Bombe auf dem Schiff nieder, wodurch es in die Luft gesprengt wurde. Die 36 Mann starke Besatzung wurde ihren eigenen Hilfsmitteln, ohne Nahrung und Wasser, überlassen. Sie wurde später von einem Küstenwachschiff aufgenommen und in Atlantic City gelandet.

Ein U-Boot auf der Lauer.

New-York, 4. Juni. Der Marinesekretär Daniels gab gestern abends zu, daß der Segler „Edna“, der in der Nacht vor Kap Delaware treibend angetroffen und am 27. Mai nach Lewis geschleppt wurde, einem Unterseeboot zum Opfer gefallen ist. Die Ueberlebenden, die die Küste erreichten, glauben fast alle, daß die Segler von demselben Unterseeboot vernichtet worden sind, das seit dem letzten Monat bei New-Jersey und Kap Delaware auf der Lauer lag. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Besatzung Gelegenheit hatte, zu entkommen oder an Bord des Unterseebootes genommen wurde und dort in einigen Fällen acht Tage lang gefangen blieb, bis sie von einem vorüberfahrenden Schiff aufgenommen werden konnte.

Wie von maßgebender Seite verlautet, sind die Angriffe in der Nähe der Küste nicht unternommen worden.

Ernährungs- und Wirtschafts- Angelegenheiten.

— Verkürzte Brot- und Mehration. Dem Vernehmen nach soll in ganz Niederösterreich eine Kürzung

der Mehl- und Brotation um die Hälfte verfügt worden sein. Eine amtliche Verständigung hiervon ist dem Stadtrate bisher noch nicht zugekommen.

Richtpreise für Bienenhonig. Die Zentralpreisprüfungskommission hat die bisher geltenden Richtpreise für Bienenhonig außer Kraft gesetzt und nachstehende Richtpreise für Bienenhonig österreichischer Herkunft für den Kleinhandel neu bestimmt: Schleuderhonig 20 Kr., Stampf- und Preßhonig 14 Kr., Seimhonig 12 Kr., alles per Kilogramm. Die Kleinhandelspreise verstehen sich ohne Glas.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Auszeichnung. Unsere verehrte Frau Bürgermeisterin Pauline Rieglhofer wurde für ihre vielfachen Verdienste für Kriegsfürsorge, wie auch für Soldatenspflege und Schulkinderfürsorge mit dem Zivilverdienstkreuz 3. Klasse ausgezeichnet. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Silberne Hochzeit. Mittwoch den 5. Juni feierte Herr Adolf Lerz und dessen Gattin im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit, gleichzeitig verbunden mit der Taufe eines Enkelkinds. Zur Feier war Herr Pfarrer Fleischmann aus Steyr erschienen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Ernennung. Zum Oberoffizial 2. Klasse wurde der hiesige Postoffizial Herr Gustav Wittmayer ernannt, derzeit eingerückt als Fähnrich in Skutari, Albanien.

Verleihung des Adelsstandes. Wie die „Wiener Zeitung“ vom 30. Mai berichtet, haben Seine k. u. k. Apostolische Majestät mit allerhöchster Entschliekung vom 15. Februar den Hinterbliebenen des vor dem Feinde gefallenen Obersten Josef Rüpschl, Kommandant eines Infanterie-Regimentes, und zwar der Witwe Albine Rüpschl, sowie den Söhnen Maximilian und Ernst Rüpschl, den österreichischen Adelsstand mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht. Ferner wurde ihnen die Führung des Wortes Edler (Edle) bewilligt. Herr Oberst Rüpschl ist ein Bruder des hiesigen Magisters Herrn Rüpschl.

Auszeichnung. Dem am 12. Mai auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn Franz Haselmayer, Gasthofbesitzerjohn aus Gresten, wurde die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen.

Blumentag. Die Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltet wie alljährlich, so auch heuer zu ei Blumentage und zwar Samstag den 15. d. M. und Sonntag den 16. d. M. Man hofft und erwartet gerade diesmal, da die Not der Deutschen zum Bewußtsein aller Bevölkerungsschichten gedrungen ist, ein günstiges Ergebnis derselben.

60. Ausweis über die bei der städtischen Sparkasse in Waidhofen a. d. Ybbs eingelassenen Spenden für das Rote Kreuz im Mai 1918. Sühngeld K 50.—, Herr Erwin Böhler K 100.—.

Rotes Kreuz. Die Direktion der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat aus den Erträgen des Rechnungsjahres 1917 dem hiesigen Zweigvereine des Roten Kreuzes eine Spende von K 1000.— zukommen lassen, für welche der Zweigverein der genannten Direktion seinen wärmsten Dank ausspricht. — An Spenden sind weiters eingegangen: Von Herrn General Umann K 12.—, Ungenannt K 10.—, Frau Inspektor Maringer K 5.—. Besten Dank!

Spenden für die Schulsuppe. Mehrere Schülerinnen der 2. Bg.-Kl. K 1.40, der 3. Bg.-Kl. K 1.30, B. Millet, 2. B.-Kl. K 2.—, Jaffinger 2. B.-Kl. K 5.—, mehrere Schülerinnen der 3. B.-Kl. K 2.75, der 4. B.-Kl. K 3.—, Schendl Franz 2. Kl. K 5.—, Millet Mauriz 3. Kl. K 2.—, Leiner Josef 6. Kl. K 2.—. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

Vermählung. Fräulein Melanie Kerpen, Kaufmannstochter aus Waidhofen a. d. Ybbs, und Herr Anton Heiginger, Kommiss, derzeit Korporal bei der Heeresbahn, werden am 13. d. M. in Urfahr getraut werden.

Deutscher Schulverein. (Spenden aus dem Felde). Herr Johann Kaluschka aus Gresten bei Waidhofen a. d. Ybbs, Rechnungsunteroffizier im k. u. k. Staffeln 1462 d. 3. FzBrig., sammelte unter seinen Kameraden für den Deutschen Schulverein den Betrag von K 18.—. Freudeutschen Dank!

Die schriftliche Reifeprüfung an der Landes-Oberrealschule findet vom Montag den 10. bis Donnerstag den 13. Juni statt.

Die Schaffung einer Lebensmittelabgabestelle für Fixangestellte ist nun auch in Waidhofen geplant. Zu diesem Zweck fand am Dienstag den 4. Juni um 8 Uhr abends im Gasthose Infsühr eine diesbezügliche Besprechung statt, die recht gut besuchte war. In das vorbereitende Komitee wurden folgende Herren gewählt: Vom k. k. Steueramt: Herr Oberverwalter Rudolf v. Menzinger; von der k. k. Post: Herr Oberoffizial Bieber; vom k. k. Bezirksgericht: Herr Landesgerichtsrat Doktor Lichtblau; von Seite der Realschule: Herr Professor Dr. Alois Schöler; von den Volks- und Bürgerschulen: Herr Direktor Nadler, Herr Lehrer Schinko und Fräulein Kraska; von der Sparkasse: Herr Karl Frieß; für die städtischen Beamten: Herr Amtsrat Ritter v. Müller; für die Pensionisten: Herr Direktor Pohl und Oberinspektor Pitter. Unter allen Ständen sind heute die

Fixangestellten am schlechtesten daran. Wir begrüßen es daher, wenn es zu einem Zusammenschlusse derselben kommt. Der Einzelne wird heute erbarmungslos niedergedrückt. Nur eine einheitliche stramme Organisation vermag eine Besserung herbeizuführen. In anderen Städten sind schon längst-Beamten- und Pensionisten-Vereine gegründet worden und haben sich glänzend bewährt. Wir verweisen diesbezüglich nur auf Krems. Warum soll es denn nicht auch bei uns möglich sein? Der Verein hat einzig zum Zweck die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Angestellten. Festes, inniges Zusammenhalten wird gewiß zum Ziele führen.

Festkonzert des Männer-Gesang-Vereines Waidhofen a. d. Ybbs. Wie schon berichtet wurde, findet das Festkonzert des Männer-Gesang-Vereines anlässlich der Feier seines 75-jährigen Bestandes am Samstag den 29. Juni um 4 Uhr nachmittags und eine Wiederholung desselben am Sonntag den 30. Juni um 8 Uhr abends in der städtischen Turnhalle statt. — Vortragsordnung: 1. Jubelouvertüre von Weber. (Hausorchester). 2. „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ von Abt. (Männerchor mit Klavierbegleitung). 3. Liedervorträge der Opern- und Konzertsängerin Frau Emmy Josef-Grundmann aus Wien: a) „Mutter“ von Leop. Kirchberger; b) „Abendglocken“ von Leop. Kirchberger; c) „Sturmnacht“ von Leop. Kirchberger. 4. „Das seidene Haar“. Gemischter Chor mit Sopran-, Tenor- und Basssolo und Orchesterbegleitung von Leop. Kirchberger. 5. Liedervorträge des Konzertsängers Karl Fäbl aus Wien: a) „Alle Königskerzen werden blühen“ von Ferd. Rebak. b) „Die Stunde“ von Oskar Mehner. c) „Grün sind die Auen“ von Ferd. Rebak. 6. „Die tausendjährige Linde“. Gemischter Chor mit Sopran- und Bariton solo und Orchesterbegleitung von Th. Fobberisky. — Der Festkommerz, zugänglich für ausübende und unterstützende Mitglieder und deren Angehörige, sowie für geladene Gäste, findet am Samstag den 29. Juni um 8 Uhr abends im Saale des Gasthofes Brüder Infsühr statt.

Zeichnet die 8. österreichische Kriegsanleihe! Diese Woche begann die Zeichnung auf die achte österreichische Kriegsanleihe. Damit trat an jeden Bürger unseres Staates von neuem die gebieterische Pflicht heran, zum finanziellen Siege der Monarchie das Seine beizutragen. In einer Zeit, wo wir auf einer Front mit günstigen Friedensverträgen den Krieg zum Abschluß gebracht haben, erscheint es notwendig, daß das Hinterland alle seine Kraft aufbietet, um der neuen Kriegsanleihe einen glänzenden Erfolg zu sichern. Unsere Soldaten werden weiter kämpfen und weiter siegen, um uns von den furchtbaren Schrecken und Drangsalen des Krieges zu erlösen. Wir tragen unsere Fahnen stolz wie zu Beginn des Krieges gegen die restlichen Linien unserer Gegner und noch unerblüht weit sind wir von jenem Augenblicke entfernt, in dem, wie die Engländer einst sagten, das Fehlen der letzten Milliarde uns zu einem Frieden, wie ihn unsere Gegner haben wollen, zwingen könnte. Diese Hoffnung dem Feinde endgültig zu rauben, muß die 8. Kriegsanleihe ein Erfolg werden, der sich würdig den vorangegangenen finanziellen Erfolgen anreihet. Wir sind nicht niederzurufen, weder auf den Schlachtfeldern noch auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete. Das verbündete Deutschland hat mit seiner 8. Kriegsanleihe ein glänzendes Beispiel gegeben.

Aus russischer Kriegsgefangenschaft ist vorigen Freitag in Waidhofen eingelangt Herr Hans Brandstetter, ein Sohn des Pfahleisters des Dampfägewerkes Brandstetter. Er war nach Heilung einer Armwunde im Jahre 1915 wieder eingerückt und geriet im selben Jahre in Gefangenschaft, wo es ihm im Gegensatz zu vielen Anderen ziemlich gut ging. Er war zuerst auf einem Meierhof und dann bei einem russischen Arzt in Stellung.

Todesfall. Am Dienstag den 4. Juni ist in Wien Herr Josef Luegmayer, Beamter der Torpedofabrik in St. Pölten, einem Lungenleiden erlegen. Herr Luegmayer, der die letzten Tage bei seinen Eltern verbrachte, war auch in Waidhofen gut bekannt. Er hatte die Meisterschaft von Oesterreich im Kunstradfahren durch mehrere Jahre behauptet und während seiner Tätigkeit bei den Waidhofener Stanz- und Emailierwerken als Mitglied des hiesigen Turnvereines den Waidhofnern wiederholt durch seine Vorführungen auf dem Rade Bewunderung entlockt.

Todesfälle. Montag den 3. Juni ist um 11 Uhr nachts nach langem Leiden Herr Josef Vorlauser, Werksarbeiter in Bruckbach, im 53. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene war ein tüchtiges Mitglied unserer Stadtkapelle und hatte auch die Leitung der Bruckbacher Werkskapelle in vorzüglicher Weise ausgeübt. — Mittwoch den 5. Juni ist Herr Josef Scherzhuber, Schneidergeselle in Bruckbach, um 1/2 5 Uhr nachmittags nach schmerzlichem Leiden im jugendlichen Alter von 20 Jahren verschieden. Die Erde sei ihnen leicht!

Vom Wetter. Frostschäden. Die bis Ende voriger Woche günstige Witterung hat sich diese Woche sehr ungünstig gestaltet. Die Eismänner haben sich verspätet eingestellt. Montag, Dienstag und Mittwoch herrschte empfindliche Kälte, die Dienstag von Hagelschlag und weiter im Gebirge von Schneefall begleitet war, während der Mittwochmorgen mit starkem Froste einsetzte, der an den Kartoffel- und Gemüsekulturen bedeutenden Schaden anrichtete; insbesondere am flachen Lande waren die

Schäden sehr bemerkbar. Auch in Ungarn und Deutschland hat der Frost bedeutenden Schaden angerichtet. Die Temperatur war dort gegen Mitternacht bis auf — 4 Grad gesunken.

Wegen Holzsammlern angeschossen! Gestern Freitag abends wurde der 11jährige Volksschüler Josef Campus am Buchenberge beim Holzsammlern vom städt. Forstauffseher Johann Ponby betreten. Sofort brachte Ponby sein Gewehr in Rücksicht auf den Inhalt Schrotschuß auf den Knaben ab mit dem Bemerkten: „Ich werde euch schon helfen Holzsammlern!“ Ein Schrot drang dem Knaben oberhalb des Auges ein und ist es nur einem Zufall zu verdanken, daß derselbe mit einer Verletzung leichter Natur davon kam. Dem vorzeitigen Schützen, der in unverantwortlicher Weise ein junges Menschenleben gefährdet wegen einer geringen Menge Holz, das überdies Eigentum der Gemeinde ist, gebührt wohl eine scharfe Strafe. Er hat von der Not der Zeit anscheinend keine blasse Ahnung.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Stand der Einlagen am 30. April 1918 K 28.508.923.56. Im Monate Mai 1918 wurden von 1104 Parteien eingelegt K 2.458.651.78 zusammen K 30.967.575.34 und beboben wurden von 368 Parteien K 1.568.223.25, so daß am 31. Mai 1918 eine Gesamteinslage von K 29.399.352.09 verbleibt. Stand des Reservefonds am 31. Mai 1918 K 1.398.493.05.

Erweiterte Zulassung von Privatpaketen mit Wertangabe über K 600. A) Vom 10. Juni 1918 wird versuchsweise die Wertangabe von mehr als K 600 bei Privatpaketen ohne Rücksicht auf den Inhalt wieder zugelassen. B) Für die Aufgabe von Privatpaketen mit einer Wertangabe über 600 Kronen, die nicht Banknoten, Hartgeld, Wertpapiere, gemünztes oder ungemünztes Gold oder Silber, Gold- oder Silberfachen oder Geschmelde enthalten, werden jedoch bis auf weiteres folgende Beschränkungen festgelegt: 1. Solche Pakete sind im Ortsverkehre nicht zulässig. 2. Im Fernverkehre ist in Postorten, wo sich auch ein Bahnhofpostamt befindet, die Aufgabe nur bei diesen, in Postorten wo sich mehrere Bahnhofpostämter befinden, nur bei dem für die Ableitung zuständigen Bahnhofpostamt zugelassen. 3. Bei den Bahnhofpostämtern und den unmittelbar zu Eisenbahnpostkursen verbundenen Postämtern — soweit diese in Betracht kommen — ist die Aufgabe vorläufig nur an 3 Tagen der Woche und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, bei den sonstigen in Betracht kommenden Postämtern nur an zwei Tagen der Woche und zwar Montag und Freitag zugelassen. 4. Unter allen Umständen hat die Aufgabe nur nach Maßgabe der vorhandenen Abfertigungsmöglichkeit zu erfolgen. C) Dieser Verkehr kann jedoch nur dann dauernd aufrechterhalten werden, wenn ausschließlich solche Pakete mit einer Wertangabe über 600 Kronen aufgegeben werden, deren Inhalt wirklich den angegebenen höheren Wert darstellt, und wenn keinerlei Mißbräuche vorkommen.

Bezirkskrankenkasse St. Pölten. Im Monat Mai 1918 waren 2442 Mitglieder im Krankenstand, davon 1168 Mitglieder vom Vormonat übernommen und 1274 zugewachsen sind. Gestorben sind 1599 Mitglieder genesen und 18 gestorben, sodas weiterhin noch 825 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 7 Mitglieder untergebracht und zwar 6 Mitglieder in Baden, 1 Mitglied in Karlsbad. Im abgelaufenen Monat wurde an 6 Mitglieder Zahnerlag verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurde betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 77.926.08, an Arztekosten K 11.365.27, an Medikamenten und Heilmitteln K 9.210.13, an Spitals- und Transportkosten K 11.690.10, an Begräbnisgeldern K 6.159.—, an Entbindungsbeträgen, Stillprämiem und Hebammen-Entschädigungen K 4.630.30. Zusammen K 120.980.88. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1918 K 571.585.88. Seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen K 12.172.297.01, aus dem außerordentlichen Unterstützungsfond K 16.799.34, aus dem Kriegsfürsorgefonds seit Kriegsausbruch K 13.060.66.

Althartsberg. (Opfer des Krieges.) Nach einer eingelangten Nachricht ist am 24. November 1917 Herr Josef Schwarenthorer, Besitzer des Benegthausfels, Infanterist beim 49. Inf.-Rgt., im Feldspital 311 am italienischen Kriegsschauplatz im 46. Lebensjahre dem Heldentod fürs Vaterland gestorben und am Friedhofe Osteria del Termine zur ewigen Ruhe bestattet worden. Er ruhe sanft in fremder Erde!

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Oberbaurat Zerdik). Der Leiter der hiesigen Landesbauamtsabteilung, Herr Landtagsabgeordneter Ingenieur Hans Zerdik, wurde unter Belassung in seiner derzeitigen Verwendung zum Landes-Oberbaurat ernannt.

(Ernennungen). Die dem hiesigen k. k. Post- und Telegraphenamte zugeteilten Herren Postoffiziale Ferdinand Buchali, Karl Mayer und Anton Thomas wurden zu Post-Oberoffizialen, der Postassistent Herr Johann Drenig zum Postoffizial ernannt.

(Personalnachricht). An Stelle des kürzlich verstorbenen Oberleutnants Freiherrn v. Baselli wurde der k. u. k. Oberleutnant Herr Johann Benedict

dem hiesigen Bahnhofskommando zugeteilt. Derselbe ist Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille erster und zweiter Klasse und des bronzenen Karl-Truppenkreuzes.

(Verlobung). Herr Stadtmaurermeister Josef Schimek hat sich mit Fräulein Elsbeth Rucker, Privat in Amstetten, verlobt.

Amstetten. (Lebensmüde.) Vorige Woche wurde in einem Walde nächst Amstetten der in Amstetten ansässige Obst- und Gemüsehändler Josef Neubauer neben einem Baume sitzend tot aufgefunden. Er hatte sich durch einen Revolverschuß selbst entleert. Der Lebensüberdrüssige stand im 61. Lebensjahre.

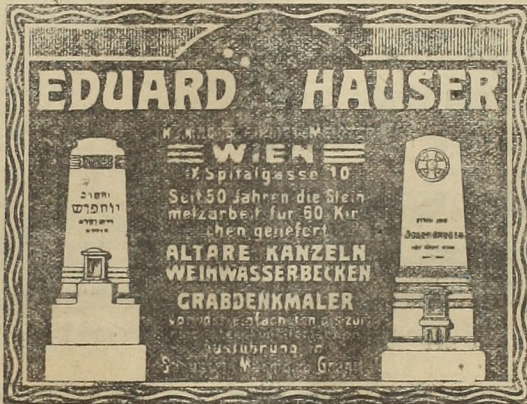
Ulmerfeld, 5. Juni 1918. Am 1. Juni veranstaltete die Ortsgruppe Ulmerfeld der Frauen-Kriegsbeistauer unter dem Protektorat der Frau Maria Elissen ein Wohltätigkeitskonzert. Die musikalische Vereinigung bildete sich erst unter der Leitung des Herrn Sternbauer, der mit großer Mühe Orchester und Chor zusammenstellte; daß ihm die Zusammenstellung gelang, hierfür bürgt der brausende Beifall, der ihm nach jeder Nummer zuteil wurde. — Speziell hervorzuheben ist Herr Rinderknecht, Fabrikbeamter, der mit seiner klangvollen Stimme den ganzen Saal beherrschte und in der Auswahl der Lieder dem Geschmack des anwesenden Publikums Rechnung trug. — Herr Lehrer Krenninger aus Groß-Hollenstein entzückte die Zuhörer durch den abwechslungsreichen, hübschen Vortrag und riß zur besten Begeisterung hin. — Nicht unerwähnt darf das Kaiserquartett von Haydn bleiben, das im Zusammenspiel der Instrumente mustergiltig ausgeführt wurde. — Den Höhepunkt des Abends bildete der gemischte Chor mit Klavierbegleitung „Die Wellen der Donau“ von Herrn Schulleiter Gahner, den er selbst leitete. Der Chor ist Herrn Bezirkschulinspektor Pöhl gewidmet. Zu einer musikalischen Beurteilung fehlt hier der Raum. Daß er ein kleines, aber feinausgearbeitetes Meisterstück geschaffen hat, zeigte der andauernde Beifall. Der Chor berechtigt uns zu hoffen, daß in unserem Bezirk ein großer Meister entstehen wird. Besonders schön ausgearbeitet sind das Wellen-, Helden- und Jubelmotiv, das zum Schluß mit mächtiger Tonfülle in das Siegesmotiv übergeht. Der Chor mußte wiederholt werden. Fräulein Berta Dürschmid hatte die Klavierbegleitung übernommen, die besonders beim lehrerwähltesten Chor große Anforderung an die Spielerin stellte, der aber das Fräulein wohl gewachsen war. Der gute Besuch und die reichliche Zuwendung der Protektorin ermöglichte es, einen Betrag von beiläufig 580 Kr. dem Vereine abzuführen. Nicht zuletzt sei auch jenen p. t. Veranstaltern gedankt, die zwar bei den Aufführungen nicht hervortraten, aber doch in jeder Weise zum Gelingen des Abends beigetragen haben. Nur ein Wunsch bestand unter allen Zuhörern, daß ähnliche Aufführungen öfters wiederkehren mögen. Dank der gütigen Protektorin, Dank den unermüdeten Veranstaltern!

St. Pölten. (Vermählungsfeier.) In unserer so leidensreichen Zeit, in der der Geist sich zumeist mit den Geschehnissen des blutigsten aller Kriege beschäftigt, ist ein freudig-friedliches Familienfest nicht nur für die engeren und engsten Familienmitglieder, sondern auch für alle übrigen Mitbürger und Mitbürgerinnen eine wahre Erquickung, ein Labsal, ein Lichtblick in der so freudearmen Zeit. Ein solches Fest wurde am 27. Mai 1918 in der Traisenstadt St. Pölten gefeiert, wo der Hochw. Herr Bischof Seine Exzellenz Dr. Johannes Röhler die Vermählung der Tochter des dortigen Hotelbesizers, k. u. k. Hoflieferanten und Landtagsabgeordneten Franz Pittner und dessen Gattin Käthe Pittner, Fräulein Hermine Pittner, mit Fritz Reichsfreiherrn von Baillo u. k. u. k. Oberstleutnant i. k. im Drag.-Reg. Erzherzog Albrecht Nr. 9 und Lehrer an der k. u. k. Militär-Unterrealsschule in St. Pölten, in feierlichster Weise vornahm. Die außergewöhnliche Anteilnahme der Bevölkerung der Stadt, welche sie für diese Vermählung bekundete, bezeugte die innige, herzlich Anteilnahme an dem Geschehen der nunmehr Vermählten. Die heilige Handlung, welche im engsten Kreise gefeiert werden sollte, war für 5 Uhr abends festgesetzt, doch schon um 4 Uhr fanden sich die ersten Neugierigen in der Domkirche ein, um halb 5 Uhr war eine stattliche Menge sowohl in der Kirche als am Domplatz versammelt und zur festgesetzten Stunde bildeten die Leute am Wege zur Kirche geradezu Spalter, der Domplatz war vollbesetzt, die Kirche im Hauptschiff gefüllt. Unter dieser spontanen feierlichen Versammlung erfolgte die Auffahrt in acht Wagen zur Kirche. Als im letzten Wagen die Braut beim Portale der Kirche anlangte und die Kirche betrat, wo die Zöglinge der Militär-Unterrealsschule zu beiden Seiten bis zum Spalterium ihrem hochgeschätzten Lehrer und Vorbilde Spalter bildeten, ertönten, von der Meisterhand des Lehrers Herrn Hans Rippl gespielt, die mächtigen Klänge der Orgel in einem Präludium. In feierlicher Weise nahm nun Se. Exzellenz der Herr Bischof die Trauung vor und hielt sodann eine vom Herzen kommende und zum Herzen gehende Ansprache, welche allen Teilnehmern, aber insbesondere dem Brautpaare wohl unvergänglich bleiben wird. Noch eine liebe Ueberraschung folgte, als Herr Hauptmann Karl Dragon Ebler von Rabenhorst vom Chore aus unter Orgelbegleitung in meisterhafter Weise ein Solo sang. Es war das Stücker'sche „So nimm denn meine Hände“, welches die Erglossenheit der Teilnehmer noch

steigerte. Es war eine eindrucksvolle, unvergessliche erhebende Feier. Und nun folgten die so zahlreichen und ebenso herzlichen Glückwünsche von allen Seiten, schriftlich und mündlich. Es waren allein über sechshundert drachtliche Glückwünsche eingelangt und einige Hundert Schreiben von vielen allerhöchsten und hohen Persönlichkeiten, Körperschaften, Vereinigungen usw. gaben bereites Zeugnis von der allseitigen Achtung und Hochschätzung der weitesten Kreise, welcher sich das Brautpaar wie Elternpaar erfreut. Der Wunsch der vielen Gratulanten und Teilnehmer ja der meisten St. Pöltner ist wohl der: Gottes reichster Segen den Neuvermählten, und diesem Wunsche schließen auch wir uns aus vollstem Herzen an.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischi, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugeri, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnen, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäften oder Arbeitsverdienen; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühne-geldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ethnische Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen.

Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines 1918.

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines findet Sonntag den 8. September 1. J. im Festsaal des Deutschen Schulvereins in Wien, 8., Florianigasse 39, statt. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit wird auch heuer von jeder Festlichkeit abgesehen und die Hauptversammlung als einfache Geschäftsversammlung durchgeführt werden. Die näheren Einzelheiten werden den Gauen, Ortsgruppen und Freunden des Deutschen Schulvereines rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Vermischtes.

Graf Bienerth-Schmerling gestorben.

Am 3. d. M. ist in Wien der vormalige Ministerpräsident und Statthalter von Niederösterreich Dr. Richard Graf Bienerth-Schmerling im 56. Lebensjahre gestorben.

Längerer Urlaub für die heimgekehrten Kriegsgefangenen.

Wien, 6. Juni. Die Abg. Hauser, Fink und Walbl sprachen gestern beim Kriegsminister Freih. von Stöger-Steiner vor. Die Abordnung bat, daß den Heimgekehrten aus Rußland nicht bloß ein vierwöchentlicher, sondern ein längerer Urlaub gewährt werde, womöglich wie in Deutschland in der Zeitdauer von drei Monaten. Der Kriegsminister erwiderte, daß sich diese Maßnahme bereits im Verhandlungsstadium befinde und er könne schon heute sagen, daß den aus Rußland heimgekehrten Kriegsgefangenen jedenfalls eine bedeutende Verlängerung der Urlaubszeit zugestanden wird, im allgemeinen acht Wochen, den heimgekehrten vom ehemaligen Kriegschauptplatz drei Monate.

Der deutsche Misch in Oesterreich.

Der Deutsche kämpft fürs Vaterland Mit treuem Herzen, starker Hand, Er schützt Oesterreichs Kaiserhaus Und wirft den Feind aus'n Land heraus, Ein „Andrer“ dient oft nur zum Schein, Gewöhnlich als Stappenschwein, Mitunter auch als Deserteur — Und macht sich draus noch eine Ehr.

O, armer Misch in Oesterreich, An Steuern und an Opfern reich, Was nützt Dir Dein Heldenmut, Dein für das Land vergoff'ne Blut? Der Deutsche ist im Felde stramm, Daheim ist er das Opferlamm, Man haut ihm auf dem Buckel drauf, Ja, Mischel, mach doch endlich auf!

D. S.

Was in der „Arbeiter-Zeitung“ nicht zu lesen steht.

Am 31. Mai fand in Berlin eine Tagung des sozialdemokratischen Parteiaususses statt. Dort erinnerte Abgeordneter Scheidemann nach dem Berichte des „Vorwärts“ an die vielen Versuche, die die deutsche Partei unternommen hat, um eine Verständigung mit den sozialistischen Parteien der Entente zu erzielen. Alle Versuche seien leider gescheitert. „Die Kriegsziele der Sozialisten in den Ententeländern stimmen zum größten Teile noch vollkommen überein mit den imperialistischen Zielen ihrer Regierungen. Wenn es im Osten zu einem Frieden gekommen ist, den wir nicht billigen, so fällt die Schuld dafür zum erheblichen Teile auf das Verhalten der Sozialisten in den Ententeländern, besonders aber auf Laiken der Bolschewiki“.

Das ist die Wahrheit und es ist beruhigend, zu wissen, daß der Führer der reichsdeutschen Sozialdemokraten sich nicht scheut, diesen vollständig richtigen Tatbestand auch offen festzustellen. Wie erbärmlich wirkt dem gegenüber die Haltung der österreichischen sozialdemokratischen Führer, welche immer noch schreien, man habe die armen Bolschewiki im Osten „vergewaltigt“, und immer noch den österreichischen Arbeitern weismachen wollen, die Proletariat in den Ententeländern seien ebenfalls um nichts anderes besorgt, als um den sofortigen annezionslosen Frieden. Da ist es gut, daß ein so Berufener, wie Scheidemann, feststellt, daß sie heute noch ebenso imperialistisch sind, wie die Regierungen der Entente. Der österreichische Arbeiter darf diese Wahrheit nicht hören, er muß belogen werden. Lange werden ihre sogenannten „Führer“ dieses Spiel nicht mehr treiben können.

Plechanow gestorben.

Stockholm, 3. Juni. Der bekannte russische Sozialrevolutionär Georg Plechanow ist in einem Sanatorium in Finnland gestorben.

Mit Plechanow ist der Schöpfer des russischen Sozialismus aus dem Leben geschieden. Er war der Führer des rechten Flügels der russischen Sozialisten. Als Sprößling einer Adelsfamilie 1857 geboren, war er zunächst für die militärische Laufbahn bestimmt. Schon in jungen Jahren folgte er aber seinen radikalen politischen Grundgedanken, die ihn in den Verband der revolutionären Parteien führten. 1880 er war genötigt, nach Genf zu flüchten. Hier war er kurze Zeit Mitarbeiter der Zeitschrift Narodnaja Wolja (Volksfreiheit), deren kommunistische Tendenz er bald als schärfste bekämpfte. Er schloß sich völlig den marxistischen Theorien an, für deren Ausbreitung in Rußland er in den folgenden Jahren von der Schweiz und Frankreich aus eine überaus reiche literarische Tätigkeit entfaltete. Er wollte nichts wissen von dem sozialistischen russischen Bauern als Stütze der künftigen freien russischen Staaten. Die Zukunft Rußlands bedürfe ebenso wie die der westeuropäischen Staaten des Kapitalismus zum Mittler, des Arbeiters zum Träger.

Auf dem Züricher internationalen Kongreß von 1893 hielt er eine aufsehenerregende Rede, in der er die deutsche Armee begrüßte und als Befreier Rußlands pries, wenn sie einst im Kriege die Grenzen des Zarenreiches überschreiten sollte.

Als der Krieg ausbrach, nahm er eine Haltung ein, die mit seinen früheren Kundgebungen, insbesondere mit seiner Züricher Rede, in schroffem Widerspruch stand. Er trat damals mit aller Schärfe Lenin und seinen Anhängern, den Maximalisten, entgegen. In einem Brief an die russischen Sozialisten in der Duma forderte er das russische

Volk zur Vernichtung des preussischen Militarismus auf. Nur die Entwicklung des Kapitalismus könne Russland befreien. Eine Niederlage würde aber die ökonomische Entwicklung des Landes aufhalten. Daher könne man in Russland im Namen der Freiheit nur den Sieg wünschen.

Die Revolution öffnete ihm endlich wieder den Weg in die Heimat. Er wurde mit Tzerelli Mitglied der provisorischen Regierung. Immer wieder trat er für die energische Fortführung des Krieges ein. Seine zerrüttete Gesundheit zwang ihn aber bald, seiner politischen Tätigkeit Schranken aufzulegen. Der Sieg der Bolschewiki über Kerenski endlich bewog ihn, die letzte Zeit in Zurückgezogenheit zu verbringen.

Verhaftung einer Bahnhofswache.

Nach einer Meldung aus Graz verhaftete die Gendarmerie in Götting die ganze Bahnhofswache des Rangierbahnhofes in Götting, bestehend aus sechs Schützen und deren Kommandanten, einem Korporal. Die zur Bewachung des Bahnhofes und der dort lagernden Güter kommandierte Wache hatte selbst einen Waggon geöffnet und daraus 17 Karton Zucker, Messer, Weine, Puhpasta, Backpulver u. a. m. gestohlen. Die „Wache“ wurde dem Garnisonsgerichte eingeliefert.

Wo die Kohlen hinkommen.

Aus Wien wird gemeldet: In den Kellerräumen des Haupttelegraphenamtes am Börseplatz wütete seit Montag ein bedrohlicher Kohlenbrand. Die Feuerwehr, die mit mehreren Schlauchleitungen gegen den Brandherd vorgeht, wird bei ihrer schweren Arbeit durch eigens hierzu abkommandierte 80 Mann des 76. Infanterie-Regimentes unterstützt. In einem ungeheuer großen Kellerraum liegen etwa 36 Waggonen Stein- und Braunkohle gemischt beisammen. Durch die hohe Lagerung der Kohle entstand ein starker Druck, der eine bedeutende Wärmeentwicklung verursachte, aus der sich eine Selbstentzündung der Kohle entwickelte. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch die qualitativ sehr schlechte und bräuelnde Kohle erleichtert. Die Feuerwehr kann nichts weiter tun, als die glühenden Kohlenmassen nach Tunlichkeit abkühlen und Kohlen abtragen lassen. Während der Vormittagsstunden erlitt gestern der Feuerwehrmann Kaiser bei einer Explosion von Kohlengasen mittelschwere Brandverletzungen. Die Mannschaften arbeiten im Keller bei schwacher Beleuchtung im dichten Rauch. Sie versuchen, wie in einem Bergwerk Stollen durch die Kohlenmassen vorzutreiben und an einer bestimmten Stelle eine Mauer zu errichten, um so den Feuerherd einzudämmen. — Im Frühling sind dort in einem einzigen Vorratskeller 36 Waggonen Kohle aufgestapelt, während Hunderttausende

von Familien kaum einige Kilogramm erhalten, um das Essen zu kochen. Ist das wirklich die richtige Wirtschaft?

Ein Riesenbrand in Stambul.

Konstantinopel, 1. Juni. Die Blätter veröffentlichten ausführliche Berichte über einen großen Brand in Stambul, der vorgestern um Mitternacht ausbrach und erst gestern abends gelöscht werden konnte. Das Feuer entstand durch Unvorsichtigkeit, indem in einem Hause im Sultan-Selim-Viertel am goldenen Horn eine brennende Zigarette in eine Petroleumlampe fiel. Da die dicht beieinander stehenden Häuser aus Holz gebaut sind und heftiger Südwestwind unter steter Veränderung der Richtung wehte, war es trotz der übermenschlichen Bemühungen unmöglich, dem Feuer Einhalt zu tun. Das Flammenmeer verbreitete sich auf die Stadtteile Dschubali und Uja Kapu, sodann gegen Atik Ali Pascha, Zeki Bagtsche, Lulfi Pascha, Tohana Hassaki, Top Kapu, Ali Mesmer, Tschukur Ostan, Kutschuk Mustafa Pascha, Tschak Kassab und Hakim Dgla. Zahlreiche Wohnhäuser von Mohammedanern, die zum größten Teile den armen Volksklassen angehören, wurden eingeebnet. Der Großvezir und Kriegsminister Enver Pascha hatten sich auf dem Brandplatz eingefunden. Letzterer leitete die Hilfsaktion, an der auch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen teilnahmen. Für die Opfer der Brandkatastrophe

wurde eine Sammlung eingeleitet, die der Sultan mit einer Spende von 1000 Pfund eröffnete. Nach ergänzenden Meldungen der Blätter hat der große Brand in Stambul den ganzen östlichen Teil dieses Stadtviertels verheert. Die Gebäude zu beiden Seiten der Fatih-Moschee sind zerstört, die Moschee selbst jedoch und die dazu gehörigen Baulichkeiten blieben unversehrt. Die Gesamtschadenssumme beträgt 40.000 bis 50.000 Pfund.

* „Donauwacht.“ In C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs ist das zeitgemäße vaterländische Lied „Donauwacht“ erschienen. Zur Dichtung Professor Goldbachers, die bei der Wiener „Donauwacht“-Preisauschreibung den dritten Preis errang, hat der bekannte Liederkomponist Leopold Kirchberger, Lehrer in Waidhofen a. d. Ybbs, eine Melodie geschaffen, die durch leicht sang- und spielbare Ausführung allseits große Anerkennung gefunden hat. Für Schulen ist das fernige, stramme Lied auch als billige (40 Heller) Ausgabe erhältlich. Der Preis der großen Ausgabe ist ebenfalls niedrig bemessen und beträgt nur 1 Krone. Wir können den Ankauf dieses wirkungsvollen Liedes sowohl den völkischen Vereinen wie auch jedem deutschen Hause auf das beste empfehlen, denn ein gutes Lied ist überall ein gern gesehener Gast. — Etwaige Bestellungen sind an C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs zu richten.

Blochabmaß-Büchel
in zwei Sorten
u. zw. zu 48 Blatt
und zu 100 Blatt
sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen

Die neuen Steuervorschriften und die unbefristete Bucheinsicht
zwingen einen jeden Geschäftsmann, seine Buchführung möglichst einfach, praktisch und übersichtlich zu gestalten.
Die Neue Deutsche Doppel-Buchführung
Verfahren Schiemer
ist hiesfür wie geschaffen, sie spart Zeit und Kräfte, ist einfach, klar, leicht erlernbar und auf alle Verhältnisse anwendbar. Das Verfahren ist bereits in vielen Betrieben mit besten Erfolgen eingeführt.
Ueber das Verfahren sind folgende Bücher erschienen:
„Einführung in die Neue Deutsche Doppel-Buchführung“ (132 Seiten). Preis Kronen 3.40 geheftet, Kronen 4.40 gebunden.
„Welche Vorteile bietet die Neue Deutsche Doppel-Buchführung?“ (Krone 1.-), die von jeder Buchhandlung bezogen werden können.
Eine Probemappe enthaltend alle bei dem Verfahren notwendigen Befehle u. Vordrucke, ist zum Preise von Kr. 3.50 postfrei zu beziehen durch:
Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck, Geschäftsbücher-Abt.
Aufklärungsschriften und Auskünfte unentgeltlich.

Goldenes Monofel
mit gold. Kettlerl wurde am 3. Juni am oberen oder unteren Stadtplatz verloren. Finder bekommt in der Druckerei 20 Kr.
In Waidhofen a. d. Ybbs od. Umgebung wird eine **Wirtschaft** mit 3-4 Joch Grund samt Inventar per sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten an: Peter Schweighofer, Schottwien, N.-De.

Vertreter (auch reelle Agenten u. Damen) für Privatkundenbesuch i. Provinz finden dauernden sehr guten Verdienst durch Vertrieb überall gekauften Artikels. Postkarte an G. Müller & Co., Wien I., Falkstrasse 1/36.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der europäische Krieg und der Weltkrieg
Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914/18
von A. Hemberger.
Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.
In fünf Bänden.
Das Werk erscheint in zehntägigen Heften. Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen 50 Heller. — 90 Hefte bisher ausgegeben. Lieferung 1-90 als Abtheilung 1 bis 9 geheftet je 5 Kronen.
1.-4. Band in Original-Einband jeder Band 12 Kronen.
Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Weltkrieges!
A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Karten ins Feld
mit Ansicht von Waidhofen a. d. Ybbs sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. Y.

Zu kaufen oder zu mieten gesucht
von Maschinenfabrik
bestehende Fabrik oder Baugrundstück
mit mittlerer Wasserkraft. 3125
Befl. Offerten befördert unter „G. W. 259“ die Annonzen-Expedition J. Rafael, Wien, I., Graben 28.

Unsere **Original-Handschrotmühlen** mit Vorbereiter, regulierbar zum Feinmahlen u. Grobschrotten jeder Fruchtgattung mit auswechselbaren, speziell gehärteten, dauerhaft n. Mahlscheiben. Stundenleistung ca. 20 kg, übertreffen alle anderen Fabrikate. Jede Mühle garantiert.
Knochenschrotmühlen zur Zubereitung von Hühner-, Enten-, Gänse- und Schweinefutter.
UNGER-GRABENHOFER
Landwirtschaftliche Maschinen-Gesellschaft m. b. H.
Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 76.
Tüchtige Vertreter sind uns willkommen.

Bei **Kriegsanleihezeichnung** im Wege der **Kriegsanleiheversicherung** wende man sich in erster Linie an die
Nied.-öst. Landes-Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt, Wien I., Löwelstr. 16
Vorteilhafteste Kombinationen, ohne und mit ärztlicher Untersuchung.
Todesfall-, sowie Erlebens- und Aussteuer-Versicherungen.
Die Einzahlung kann in vierteljährigen Raten oder auch auf einmal erfolgen.
Prospekte und Auskünfte kostenfrei durch die Anstaltsleitung, ihre Zweigniederlassungen und Ortsgeschäftsführungen. 3118

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

10 1/2 Millionen Paar
In 3 Wochen verkauft.
PORTOIS & FIX
Biagsame Holzsohle.

Klappert nicht, ist wasserdicht, Haltbar u. billig!
Trägt sich wie Leder! Verarbeitet sich leicht! Kein Kriegerersatz!
Österr.-ung. Patent angemeldet.
Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerkes!
PORTOIS-FIX A.-G.
Wien, III., Ungargasse 59-61.
General- und Rayon-Vertreter gesucht.



Dankagung.

Für die uns zuteil gewordenen Beweise liebevoller Teilnahme an dem schweren Verluste unseres innigstgeliebten einzigen Sohnes

Franz Haselmayer

Autosoldat der schweren Autokolonne Nr. 251, Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille

welcher auf dem Felde der Ehre sein Leben dem Vaterlande opferte, sagen wir unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie Allen, die dem heiligen Requiem beistanden, unseren herzlichsten Dank.

Gresten, am 30. Mai 1918.

Die tieftrauernde Familie.



Zeichnet die VIII. Kriegsanleihe!

Die Hoffnungen, die wir in die Tapferkeit unserer unvergleichlichen Truppen, in die aufopfernde Haltung der Hinterlandsfront und in das Pflichtgefühl aller Kreise der Bevölkerung setzten, haben sich glänzend erfüllt und uns den ersehnten Frieden im Osten gebracht. Weiteres Durchhalten auf allen Linien muß dem allgemeinen Friedenswillen auch im Süden und Westen zum glücklichen Durchbruche verhelfen. Wer daher ein baldiges Ende des jahrelangen Ringens herbeiwünscht, zeichnet

VIII. ÖSTERREICHISCHE KRIEGSANLEIHE

und ermöglicht das Durchhalten auch in finanzieller Beziehung bis zur Erkämpfung eines allgemeinen, ehrenvollen Friedens!

Die VIII. Österreichische Kriegsanleihe wird 2 Typen umfassen und zwar:

- I. eine vierzigjährige steuerfreie $5\frac{1}{2}\%$ amortisable Staatsanleihe,
- II. steuerfreie $5\frac{1}{2}\%$, ab 1. September 1923 halbjährig kündbare Staatsschatzscheine.

Wir laden Sie ein, uns, als von der k. k. Regierung designierte Subskriptionsstelle, Ihre Zeichnung ehetunlich, **spätestens aber bis Dienstag den 2. Juli 1918, 12 Uhr mittags** gefälligst zukommen zu lassen.

Der **Zeichnungspreis**, welcher mit

92·50% für die vierzigjährige steuerfreie $5\frac{1}{2}\%$ amortisable Staatsanleihe
und mit

96·—% für die steuerfreien $5\frac{1}{2}\%$ Staatsschatzscheine, halbjährig kündbar ab 1. September 1923, festgesetzt ist,
ermässigt sich durch die Ihnen hiemit eingeräumte

Vergütung von $\frac{1}{2}\%$

92·—% netto für die vierzigjährige $5\frac{1}{2}\%$ Staatsanleihe,

95·50% netto für die $5\frac{1}{2}\%$ Staatsschatzscheine.

Der Zeichner genießt bei der **amortisablen Staatsanleihe** überdies eine einmonatliche Zinsenbonifikation, welche K —46 für je Nom. K 100— beträgt. Hiedurch verbilligt sich der Subskriptionspreis für die amortisable Staatsanleihe auf

91·54%

Ein weiterer Vorteil wird den Zeichnern der Staatsschatzscheine und der amortisablen Staatsanleihe dadurch geboten, daß der am 1. September 1918 fällige Kupon (welcher ausnahmsweise den Zinsengenuß für 3 Monate umfaßt), sofort bei der Abrechnung vergütet wird, so daß die Stücke den nächstfälligen Kupon vom 1. März 1919 tragen werden.

Der Umsatz der VIII. Kriegsanleihe unterliegt nicht der Effektenumsatzsteuer.

K. k. priv. allg. Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 33.

Gut erhaltenes Sportmagerl zu kaufen gesucht. Zuschriften an die Berw. d. Bl. 3116
Gartenmöbel zu kaufen gesucht. Angebote an die Berw. d. Bl. 3121

Ein Haus

in günstiger Lage, 1 Stock hoch, im 1. Stock 5 Zimmer, 2 Küchen, 1 Kabinett, Wasserleitung, elektrisches Licht, zu jedem Geschäft geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft in der Berw. d. Bl. 3106

Jahreswohnung

am liebsten in einer Villa mit Garten sucht sehr ruhige Partei: 3-4 Zimmer, Küche und Zubehör. Angebote an die Berw. d. Bl. unter „Prof. Dr.“

2 od. 3 tüchtige Schmiede und 1 oder 2 Lehrjungen

werden aufgenommen. **Franz Schölnhammer**, Hackenwerk, Ybbsitz. 3025

Verlässlicher Kutscher

wird bei **Josef Nagel** in Waidhofen an der Ybbs aufgenommen. 3116

Wir kaufen und verkaufen FÄSSER

von Wein, Brantwein in allen Größen, ebenso Bottiche. **Adler & Sohn**, Fab- und Weinhandlung, Wien, III., Rajumofskygasse 27. Fernsprecher 3570.

KUNDMACHUNG.

Die Stelle eines

Sanitätsdieners und Desinfektors

ist zu besetzen. Meldung mündlich oder schriftlich beim **Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs** bis 12. Juni 1918. Taufschein, Heimatschein und allenfalls Nachweis über bisherige Verwendung oder Beschäftigung ist beizubringen. 3120

Tüchtige Dreher für Pittler- u. Spitzenbänke sucht per sofort ältere militärf. **Öst. Fiat-Werke A. G., Wien, XXI., Brünnerstr. 72.**

Erdbeeren

3115
 kauft zu guten Preisen jedes Quantum **Randitorei G. Schneckl**, Waidhofen a. Ybbs.

Ich kaufe **Fliegerarten von Przemysl** aus dem Jahre 1915 und bezahle für das Stück 5 Kronen. **Karl Forster**, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 28. 3124

Korke! Kaufe neue Flaschenkorke bis 75 K, alte bis 35 K per Kilogramm, welche angebohrt sein können. Kunstkorke, Korkeplättchen sowie Bruchkorke werden nicht gekauft. Übernahme nur nach vorheriger Bemusterung gegen Nachnahme. **Korkefabrik H. Belermann**, Wien, XIX., Hardtgasse 12.

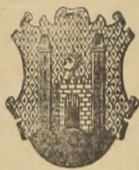
Achtung!!!

Frauen oder Mädchen, welche anfangen wollen zum Haarnähen, möchten sich melden bei Frau M. **Tillinger**, Waidhofen a. d. Ybbs, Wehrerstraße Nr. 53. 3123

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
 „ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwe Monate
 „ „ „ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2 % Zinsensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 %.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 %.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 29,399.352.09.

Stand der Rücklage K 1,398.943.08.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie

Kriegergrabmälern u. Kriegerehrungen aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.